

**Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde in Gießen** - 29.12.2013

Gesetzeslesung: Markus 12,28-34

Erste Schriftlesung: Sprüche 7,1-27

Perikope: **Jakobus 1,13-15**

Thema: **Um in Versuchungen zu bestehen, verachte nicht die Einsicht!**

## **Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!**

Wir hören aus dem Wort Gottes Jakobus 1,1-15. Die Grundlage für die Wortverkündigung wird heute sein **Jakobus 1,13-15**.

### **Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus!**

Jedem aufmerksamen Leser des Jakobusbriefes fällt es sofort auf: Der Schreiber des Briefes hält sich nicht lange mit Vorreden auf. Er fällt sogleich gewissermaßen mit der Tür ins Haus. Ohne ein einleitendes Vorwort erklärt Jakobus: „*Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Versuchungen fallet.*“ (Jak. 1,2). Denn, so begründet der Herrenbruder diese Aufforderung: Ihr habt damit eine großartige Gelegenheit, euch im Glauben zu bewähren (Jak. 1,3).

Wenn wir Schwierigkeiten haben, dieses zu begreifen - wer hat sie nicht [?] – dann, so fordert Jakobus uns auf: Gehe auf deine Knie! Schreie im Glauben zu Gott, um diesen Blick, diesen Glaubensblick zu bekommen: „*Er bitte um Weisheit.*“ (Jak. 1,5-7).

Jakobus wird dann konkret, und so veranschaulicht er, was es heißt, mit einer Anfechtung praktisch umzugehen. Der Schreiber greift auf die sozialen Unterschiede in der Gemeinde zurück: Wie sollen sich Reiche/ Höhergestellten und Arme/ Niedriggestellte, die sich in der Gemeinde begegnen, in rechter Weise im Glauben verhalten?

Jakobus beantwortet diese Frage. Bewährter Glaube zeigt sich darin, wie du auftrittst und namentlich, wie du sprichst: „*Der niedrig gestellte Bruder rühme sich seiner Erhöhung und der Reiche seiner Erniedrigung.*“ (Jak. 1,9-11).

Dieser Abschnitt mündet ein in eine Seligpreisung: „*Glücklich ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nach der sich bewährt hat wird er die Krone des Lebens empfangen, die der den den verheißt hat, die ihn lieben.*“ (Jak. 1,12)

Diese Seligpreisung endet mit den Worten: „*die die ihn lieben.*“ Darum geht es in unserem Leben: Gott zu lieben. Das ist das höchste Gebot. Denken wir an das, was wir heute in der Gesetzeslesung gehört haben.

Fraglos ist die Liebe zu Gott der Schlüssel, um die Drangsale des jetzigen Lebens auszuhalten, zu tragen, zu verwinden und zu überwinden.

Um die Anfechtungen in unserem Leben geistlich zu durchstehen, egal wie groß die Enge ist, in die wir geraten, egal wie hoch die Wogen emporragen, die uns umtosen: Der Glaubende hält stand, weil die Liebe zu Gott ihn hält und trägt.

Im Prinzip nicht viel anders verhält es sich in unseren menschlichen Beziehungen. Dort wo zum Beispiel das Band der ehelichen Liebe fest ist, können die beiden Eheleute gemeinsam zahlreiche Notlagen durchstehen und miteinander eine Menge von Tiefschlägen aushalten.

Tatsächlich gibt es einen gewaltigen Unterschied, ob wir nur dann an Gott glauben, solange es uns gut geht. Ein solcher Glaube kann bestimmt sein durch verkappte Selbstliebe. Aber dem Glauben, der sich in Schwierigkeiten bewährt, so dass wir bei Gott bleiben, bei ihm verharren, egal was das für unser irdisches Glück bedeutet, das ist dann nicht mehr Glaube, der mit Selbstliebe vermischt ist, sondern das ist Glaube, der verbunden ist mit der Liebe zu Gott. Und denen ist, wie es hier heißt, „*die Krone des Lebens*“ verheißt.

Aber was ist, wenn wir angesichts der Zerreißproben, Gott gering achten. Was ist, wenn wir die Versuchungen, die uns treffen, nicht als Chance von Gott begreifen, uns zu bewähren? Was ist, wenn wir die Weisheit aus Gott gar nicht begehren? Was heißt es, wenn wir auf die Versuchungen in unserem Leben gegenüber Gott mit Eigensinn und mit Trotz reagieren? Was ist dann?

Genau auf diese Fragen geht Jakobus in unserem Abschnitt ein. Die Auskunft, die er gibt, lässt erschauern. Kurz zusammengefasst lautet sie: Dann wartet nicht *die Krone des Lebens* auf dich, sondern *der Tod*.

Ich verkündige Ihnen heute morgen das Wort Gottes unter dem Thema:

**Um in Versuchungen zu bestehen, verachte nicht die Einsicht!** Denn beachte:

1. **Die Quelle des Bösen kann nicht Gott sein (Jak. 1,13).**
2. **Die Quelle der Versuchungen zum Bösen ist die menschliche Begierde (Jak. 1,14).**
3. **Versuchungen, in denen wir nicht bestehen, führen in den Tod (Jak. 1,15).**

### 1. Die Quelle des Bösen kann nicht Gott sein (Jak. 1,13).

„Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht....“ Ich zitiere hier die Worte aus der Schlachterübersetzung 2000. Aber an dieser Stelle ist diese Übersetzung insofern problematisch, als auf diese Weise nicht zum Ausdruck kommt, dass das griechische Wort, das Jakobus in diesem Vers für „versuchen“ gebraucht, das gleiche Wort ist, das er Kapitel 1,2 sowie in 1,12 mit „Anfechtung“ übersetzt. Anfechtung und Versuchung sind im Griechischen dasselbe Wort.

Tatsächlich könnte man aus Jakobus 1,2 und 1,12 die Folgerung ziehen, dass die Anfechtungen von Gott herrühren: „Achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen / Versuchungen geratet“. (Jak. 1,2). „Glücklich ist der Mann, der die Anfechtung/ Versuchung erduldet.“ (Jak. 1,12). Aber nun hin in Vers 13 heißt es: „Niemand sage, wenn er angefochten oder versucht wird, ich werde von Gott versucht.“ (Jak. 1,13).

Man könnte dieser Aussage aus dem Jakobusbrief ferner entgegenhalten, dass ja auch sonst in der Heiligen Schrift gesagt wird, Gott versuche Menschen. Denken wir an die Versuchung Abrahams: „Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da versuchte (prüfte) Gott den Abraham.“ (1Mos. 22,1). Nicht zuletzt können wir auch an die Bitte aus dem *Unser Vater* denken: „Führe uns nicht in Versuchung...“ (Mt. 6,13).

Aus diesen Aussagen ist doch die Folgerung zu ziehen, dass Gott durchaus etwas mit unseren Versuchungen zu tun hat.

Was aber meint dann die Aussage hier in Jakobus 1,13: „Niemand sage, wenn er versucht wird, ich werde von Gott versucht.“? Antwort: Diese Aufforderung bestreitet nicht, dass unsere Versuchungen etwas mit dem allmächtigen Gott zu tun haben. Für Gott, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens, liegen selbstverständlich auch unsere Versuchungen keineswegs außerhalb seines Machtbereichs.

Aber hier geht es darum, dass wir nicht so *sprechen* sollen: „Niemand **sage**, wenn er versucht wird, ich werde von Gott versucht.“

Warum sollen wir so, wenn wir uns in einer Versuchung befinden, nicht *sprechen*, sei es zu anderen oder zu uns selbst?

Antwort: Weil durch ein solches Reden du die Verantwortung für dein Durchhalten in der Versuchung von dir selbst wegschiebst.

Das aber wäre verhängnisvoll.

Es ist geradezu typisch für Menschen, die sich in eine missliche Lage hineinmanövriert haben, dass sie sich aus der Verantwortung stehlen wollen. Man kann es immer wieder beobachten: Wenn jemand etwas falsch gemacht hat, steht er nicht dazu, sondern bemüht sich darum, sich herauszureden und sich der Verantwortung für sein Tun und Lassen zu entziehen: „Ich bin nicht richtig verstanden worden“, „Es war ein Missverständnis“, so lauten vermutlich die häufigsten Winkelzüge.

Genauso verhielt es sich bereits am Anfang der Menschheitsgeschichte. Nachdem Adam die Frucht vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hatte, rief ihn Gott und stellte ihn zur Rede: „*Adam, wo bist du?*“ Adam antwortete: „*Ich hörte deine Stimme im Garten, ich fürchtete mich, weil ich nackt war und ich verbarg mich.*“

Merken wir: Adam hatte die neue Situation nach dem Essen der Frucht durchaus reflektiert. Er war sich der Lage bewusst. Aber seine Antwort bestand dann nicht in einem Schuldbekennnis. Er sagt nicht: Ja, ich habe von der Frucht gegessen, die du, Gott, mir zu essen verboten hattest. Stattdessen hörte man ihn sagen: „*Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß.*“ (1Mos. 3,12).

Adam schob die Schuld auf seine Frau. Ja eigentlich wies als den Urheber des Bösen auf Gott: Du hättest mir ja schließlich eine andere Frau geben können...

Merken wir die menschliche Kaltschnäuzigkeit?

Daraufhin wandte sich Gott an die Frau. Wie lautete ihre Antwort? „*Die Schlange hat mich verführt, da habe ich gegessen.*“ (1Mos. 3,13).

Hier also dieselbe Botschaft: Ich bin ein Opfer von etwas, das du geschaffen hast. Ich war in diesem wundervollen Garten, und dann kam plötzlich die Schlange. Ich habe diese Schlange nicht gemacht. Ich habe auch nicht dafür gesorgt, dass diese Schlange sprechen konnte. Im Grunde: Gott, du bist die Ursache dieser Fehlentwicklung.

Natürlich war Gott durch den Sündenfall Adams und Evas nicht überrascht. Die Tat geschah nicht außerhalb seiner Allwissenheit und seiner Allmacht. Aber – und darum geht es hier: Adam, Eva, hört endlich, endlich einmal auf, euch herauszureden! Hört auf, herumzuschwandronieren, dass Gott für eure Schuld und Euer Elend verantwortlich ist!

Nach dem Sündenfall erleben wir dies immer wieder: Gott hat mich schließlich mit meinen charakterlichen Eigenarten so gemacht. Er hat mich in diese Umgebung hineinversetzt. Dafür kann ich doch nichts...“.

... Verkleinern der Schuld. Abschieben der Schuld. Am besten alles auf Gott schieben: Du hast mir ja so eine Frau gegeben... Die Schlange war es... Das ist der Stil von uns Menschen von Anfang an.

Und genau diese Einstellung, schneidet das Wort Gottes hier radikal ab: „*Niemand sage, wenn er versucht wird, ich werde von Gott versucht.*“

Übrigens kann es uns auffallen, dass auch der Teufel in diesem Zusammenhang nicht erwähnt wird. Später in Jakobus 3,15 und vor allem in Jakobus 4,7 kommt er zur Sprache. Wenn wir zu dieser Stelle kommen, werden wir über seine Tätigkeit im Leben eines Christen noch zu sprechen haben, und dann werden wir bedenken, was *Geistliche Kriegsführung* oder *Geistliche Kampfführung* wirklich ist. Aber hier geht es darum, diesem Einen nicht auszuweichen: Höre auf, die Schuld von dir wegzuschieben. Du bist verantwortlich für dein Tun! Du bist es ganz und gar!

„Niemand sage, ich werde **von** Gott versucht.“

Es gibt im Griechischen zwei kleine Worte (Präpositionen), mit denen man dieses „**von** Gott versucht werden“ zum Ausdruck bringen kann. Das eine Wort lautet: *apo* und das andere *hypo*.

Hier steht: „*apo*“. Diese Präposition hat als Nebenbedeutung den Sinn von „entfernt“ oder „getrennt“. Mit anderen Worten: Derjenige, den Jakobus hier mit der Aussage „*Ich werde von Gott versucht*“, zitiert, sagt: Eigentlich ist es Gott, der eine Trennung zwischen sich und mich herbeiführen will. Oder zumindest: der sich von mir *distanziert*: „*apo*“: Ich werde von Gott *hinweg* versucht.

Die Folge dieses Geredes ist klar: Dann wäre es Gott, der für mein Versagen verantwortlich ist. Dann wäre ich eigentlich das arme Opfer der Vorsehung Gottes und ... habe allen Grund, in Selbstmitleid zu zerfließen.

Salomo sagt einmal: „*Die Torheit des Menschen verdirbt seinen Weg. Und dann zürnt sein Herz gegen den Herrn*“. (Spr. 19,3).

So läuft es: Der Mensch macht seinen eigenen Lebensweg kaputt, und dann macht er für den Mist, den er selbst veranstaltet hat, Gott verantwortlich. Wie verlogen ist diese Einstellung!

Der alkoholisierte Trinker, der sich hinter das Lenkrad seines Autos setzte und betrunken in eine Schar von Kindern fuhr. Einige waren tot und andere für ihr Leben schwer behindert. Als der Mann zur Rechenschaft gezogen wurde, erklärte er: Es lief bei mir gerade im Geschäft nicht so gut. Da habe ich etwas mehr getrunken als gut für mich war, und dann ist es halt passiert... Eigentlich waren es die misslichen Umstände.

Oder denken wir an den dreisten Kapitän der *Costa Concordia*, der nach der Havarie - natürlich aus Versehen und völlig gegen seinen Willen - in ein Rettungsboot gefallen war. So ist der Mensch. So sind wir. Im Abschieben der Schuld sind wir sehr erfinderisch.

Jakobus gibt uns dann einige Gründe, warum eine solche Einstellung durch und durch falsch ist. Die erste Antwort lautet: Das Wesen des Bösen hat mit dem heiligen Gott absolut nichts zu tun: „*Denn Gott kann ich versucht werden zum Bösen, und er selbst versucht auch niemand (nämlich zum Bösen)*“. (Jak. 1,13).

In den antiken Göttermythen war es üblich, dass die heidnischen Götter versucht werden konnten. Denken wir an die griechischen und die römischen Mythologien: Zeus, der kein sexuelles Abenteuer ausließ, ist wohl am bekanntesten. Der Grund für solche Mythen ist naheliegend: Diese Götter stammen aus den Denkweisen des gefallenen Menschen sowie der gefallenen Dämonen. Folglich spiegeln sie deren Verhaltensweisen wider.

Aber der Gott, der uns in der Heilige Schrift geoffenbart wird, ist völlig anders: „*Er kann nicht versucht werden vom Bösen*“.

Den Begriff „*nicht versucht werden*“ kann man auch übersetzt werden mit „*völlig unerfahren*“. Gott hat mit dem Bösen absolut nichts zu tun. Gott ist heilig. das lesen wir immer wieder im Alten sowie im Neuen Testament (3Mos. 19,2; 20.26. 1Petr. 1,16). In der Tempelvision des Jesaja hörte der Prophet die Seraphim im Tempel rufen: *Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen!*“ (Jes. 6,3). Während sie dieses riefen, bedeckten sie ihre Angesichter und ihre Füße. Johannes schreibt: „*In Gott ist keinerlei Finsternis.*“ (1Joh. 1,5). Gleich nach dem Abschnitt, unter den wir uns heute stellen, schreibt Jakobus: „*Bei Gott, dem Vater der Lichter ist keine Veränderung noch irgendein Schatten.*“ (Jak. 1,17).

Gott ist heilig. Folglich ist es völlig ausgeschlossen ist, dass er mit dem Bösen irgendetwas zu tun hat. Auch selbst kann er nicht vom Bösen versucht werden.

Woher aber kommt dann die Versuchung?

Damit sind wir beim zweiten Punkt:

## **2. Die Quelle der Versuchungen zum Bösen ist die menschliche Begierde (Jak. 1,14)**

In Jakobus 1,14 heißt es: „*Jeder einzelne wird versucht, wenn er von seiner eigenen Begierde gereizt und gelockt wird.*“ (Jak. 1,14).

Bitte achten wir zunächst darauf, dass *jeder* mit der Versuchung zu tun hat: „*Jeder einzelne wird versucht*“. Versuchungen gehören zu den Erfahrungen jedes Menschen, und zwar gleichgültig, ob er Christ ist oder Nichtchrist.

Als zu Anfang des 20. Jahrhunderts die Pfingstbewegung nach Deutschland kam, gab es unter den Anhängern dieser schwarmgeistigen Bewegung perfektionistische Auffassungen. Nicht wenige der Pfingstler vertraten die Auffassung: Wenn man die so genannte Geistestaufe empfangen habe, dann habe man ein „reines Herz“ bekommen und würde nicht mehr versucht werden. Nun, diese Illusion zerplatzte natürlich sehr schnell.

Eher ist das Gegenteil der Fall. Im Unterschied zu den Nichtchristen werden die Christen stärker versucht. Denn sie sind in den Kampf gestellt zwischen Geist und Fleisch, von dem zum Beispiel im Galaterbrief die Rede ist (Gal. 5,16-26). Diesen Kampf kennen die Nichtchristen nicht. Denn sie haben den Geist Gottes nicht.

Aber noch einmal: Das nimmt nicht weg, dass das Versuchtwerden an sich etwas ist, mit dem jeder Mensch zu tun hat, egal ob er Christ ist oder nicht.

Christen reagieren anders auf Versuchungen. Hoffentlich reagieren sie anders! Aber jeder, der nur halbwegs wahrhaftig ist, wird bestätigen, dass er versucht wird: „*Jeder einzelne wird versucht*“.

Der Grund für dieses durch und durch menschliche Phänomen ist, dass die Quelle der Versuchung nichts anderes als der Mensch selbst ist. Die Versuchung kommt aus der eigenen Begierde. Wir können auch sagen: Sie kommt aus seiner eigenen Lebensgier?

Nachdem der Mensch die Gemeinschaft mit Gott, der Quelle des Lebens, verloren hatte, hatte er damit zwar das Leben verloren, aber nicht die Sehnsucht nach dem Leben. Darum will jeder Mensch etwas „vom Leben haben“.

Von dieser Lebensgier wird der Mensch, wenn er versucht wird, „*gereizt und gelockt*“. Diese beiden Worte sind aufschlussreich.

Das Wort „*gereizt*“ ist eigentlich ein Jagdausdruck. Man hat hier die Situation vor Augen, in der ein Tier in eine Falle gelotst wird. Es wird so gelenkt, so getrieben, dass es keinen anderen Ausweg mehr sieht, als genau dorthin zu laufen, wo die Fallgrube ist.

Der zweite Ausdruck „*gelockt*“ stammt aus dem Bereich des Fischens. Man kann dieses Wort auch übersetzen mit „*ködern*“ (vergleiche 2Pet. 2,14.18): Der Fisch erblickt vor sich etwas Attraktives. Es sieht aus wie Futter, und er wird davon „*angelockt*“, „*geködert*“. Es sieht erscheint ihm zunächst sehr einladend. Aber wenn der Fisch hineinbeißt, trifft ihn der Schmerz, und die Gefangenschaft und schlussendlich der Tod.

Genauso, so lehrt uns das Wort Gottes, verhält es sich mit der Versuchung: Zunächst scheint sie Befriedigung der eigenen Lebensgier zu geben. Denken wir an die Verlockungsworte der Schlange: „*Ihr werdet sein wie Gott!*“

Aber am Ende steht der Tod.

Was uns Menschen in den Abgrund zieht, ist nicht Gott. Es ist auch nicht der Satan. Bestenfalls legt der Teufel einen Köder aus. Das, was uns zieht, das ist die *eigene Lust*. Das ist die *eigene Begierde*.

Bitte achten wir darauf: Jakobus spricht hier nicht allgemein davon, dass uns „die Lust“ zieht, sondern er spricht ausdrücklich von der „*eigenen* Lust“. Jakobus spricht hier also keineswegs kollektiv, im Sinn von: Wir sind alle Sünder. Vielmehr betont er: Es ist deine höchst eigene Begierde, die dich in diese Situation gelotst hat.

Dabei werden wir berücksichtigen, dass nicht jeder von uns durch die gleichen Versuchungen angefochten werden. Für mich etwa würde Homosexualität keinerlei Versuchung darstellen. Wenn ich entsprechende Bilder sähe, würde es mich eher abstoßen. Anders sieht es bei klassischer pornographischer Literatur aus. Hier bin ich anfechtbar.

Wenn man mir irgendwo einen Koffer von Heroin oder Kokain überreichen würde, ich vermute nicht, dass mich dies veranlassen würde, mich mit diesem Zeug vollzudröhnen. Aber wenn man mir einen Koffer von Geld hinstellen würde, kann das für mich schon eine Gefährdung darstellen.

Übrigens steht hier bei der Formulierung: „*gereizt und gelockt von der eigenen Lust*“ bezeichnenderweise das andere Wort. Hier steht nicht „*apo*“, sondern „*hypo*“. Unser Feind ist nicht irgendein anderer, sondern das sind wir uns selbst.

Paulus formuliert diese unsere innere Zerrissenheit in Römer 7 folgendermaßen: „*Denn was ich vollbringe, verstehe ich nicht. Denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das übe ich aus*“ (Röm. 7,15). ... „*In mir, in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes, das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht*“ (Röm. 7,18). .... „*Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das gegen das Gesetz meiner Gesinnung streitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist Ich elender Mensch*“ (Röm. 7,23.24).

Obgleich wir erlöst sind, obgleich wir den Geist Gottes empfangen haben – das führt Paulus dann in Römer 8 ausführlich aus – haben wir immer noch einen Feind in uns: Das ist unsere Begierde. Das ist die Lebensgier. Das ist der Hunger nach Ewigkeit, von dem Nietzsche im Zarathustra einmal treffend bemerkt: Alle Lust will Ewigkeit, will tiefe, tiefe Ewigkeit.

### **3. Versuchungen, in denen wir nicht bestehen, führen in den Tod (Jak. 1,15)**

Wenn wir normalerweise an Sünde denken, dann haben wir eine Handlung oder auch mehrere Taten vor Augen. Der Heilige Geist belehrt uns hier, dass Sünde nicht so sehr eine Handlung ist, sondern sie ist das Ergebnis eines Prozesses.

Jakobus erläutert uns nicht nur, dass die Versuchungen aus der menschlichen Lust stammen, sondern der Herrenbruder schildert uns auch, wie das mit der Lust abläuft. Dazu wechselt er das Bild vom Jagen und vom Fischen hin zum Bild einer Schwangerschaft und einer Geburt.

Die Sünde beginnt wie eine Schwangerschaft. Sie beginnt mit der Befruchtung, oder wie es hier heißt mit der *Empfängnis*: „*Dann, wenn die Begierde empfangen hat*“ (Jak. 1,15). Du spürst in dir ein Verlangen, dies oder jenes haben zu wollen.

Im zweiten Schritt suchst du nach Argumenten, um das zu bekommen. Das entspricht dem, was in Jakobus 1,14 mit „*gereizt und gelockt*“ umschrieben ist.

Diese Versuchung ist wurzelt zutiefst im Unglauben. Denn sie zeigt, dass du nicht daran glaubst, dass Gott allein deinen Lebensdurst stillen kann. Du meinst hier nachhelfen zu müssen. Und so fängst du an, dir deine Argumente für dein Tun zurechtzulegen. Und da bist zu sehr erfinderisch. Denn: Ich habe ein Recht darauf, dass mein Verlangen gestillt wird. Um im Bild der Schwangerschaft zu bleiben: Das Kind wächst heran. Es nimmt Gestalt an.

Dann, im dritten Schritt, wird das Kind geboren. Die Sünde kommt heraus. Jetzt kommt es zur Tat.

Als vierter und letzter Schritt, gewissermaßen das Ende des Liedes lautet: Tod. *Die Sünde gebiert den Tod.*

Stellen wir hier einmal eine sehr praktische Frage: An welchem dieser Schritte sollen wir unserer Versuchung entgegentreten. Erst beim Tun? Oder bereits beim Verlangen, wenn die Sünde in uns Gestalt gewinnt? Oder schon wenn die Lust bei uns aufkeimt?

Antwort: Auf jeden Fall so früh wie möglich. Möglichst bereits dann, wenn bereits die entsprechenden Gefühle hervorbrechen.

In unserer ersten Schriftlesung lasen wir ein Kapitel aus dem Buch der Sprüche (7). Möglicherweise hatte Jakobus dieses Kapitel im Kopf, als er diese Verse schrieb. Im siebten Kapitel des Buches der Sprüche ist die Rede von einem Mann und von einer Frau.

Schauen wir uns zunächst an was über den Mann berichtet wird.

Wir können beobachten, wie er Schritt für Schritt in den Abgrund hineinschliddert. Er beachtet nicht, dass der Weg, auf den er sich begibt, im Tod endet. Der Grund ist, er hatte seinen Verstand nicht mit dem Wort Gottes gefüllt. Aber darüber gleich mehr.

Das erste, was uns über ihn berichtet wird, ist: *„Ich bemerkte unter den Söhnen.“* (Spr. 7,7). Dieser Mann hatte offensichtlich Umgang mit ganz bestimmten Sorte von Gesellschaft Er hatte ganz bestimmte „Freunde“. Denken wir in diesem Zusammenhang an 1Korinther 15,33. Dort schreibt der Apostel Paulus kurz und bündig: *„Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten.“* Vielleicht hatte dieser junge Mann feine Eltern, die ihn gottesfürchtig erzogen hatten. Aber dann kam er in schlechte Gesellschaft. Er hatte „Freunde“, die keinerlei ethische Normen hatten.

Zweitens wird uns über diesen jungen Mann gesagt: Er war ein *„Mann ohne Einsicht“* (Spr. 7,7). Ich erinnere daran, dass dies das Thema der heutigen Predigt ist: Um in Versuchungen zu bestehen, verachte nicht die Einsicht! Genau das tat dieser junge Mann nicht. Er war ein *Mann ohne Einsicht!*

Offenbar lebte er aus seinen Impulsen. Was ihm gerade so Spaß machte, was ihn gerade so antrieb, wozu er so gerade Lust hatte, das bestimmte sein Leben. Sein Leben war nicht gelenkt durch das Wort Gottes. Als ihn nun die Versuchung erfasste, da vermochte er nicht den Verführungskünsten der Frau im Glauben Widerstand zu leisten. Er hatte keine Glaubensrüstung gegen ihre verführerische Brillanz.

Als dritter Schritt kam es dann zum Tun. Es wird deutlich. Unschuldig war dieser junge Mann keineswegs. Er ging spazieren. Es heißt: *„Er strich auf der Gasse herum, nicht weit von ihrem Winkel und schlug den Weg zu ihrem Haus ein.“* (Spr. 7,8) Wie das so der Zufall wollte... landete er plötzlich und natürlich „völlig unbeabsichtigt“ vor ihrem Haus.

Man könnte auch sagen. Er surfte herum. Damals gab es noch kein Internet. Aber sonst hätte auch auf einer Pornoseite landen können. Natürlich ganz „unbeabsichtigt“. Es passierte halt so...

Als viertes Kennzeichen wird uns über gesagt: Dieser junge Mann ging nicht irgendwann spazieren, sondern sein Spaziergang war *„in der Dämmerung, am Abend des Tages, in der Mitte der Nacht, als es dunkel war.“* (Spr. 7,9).

Er war ein Nachtschwärmer. Offensichtlich kam er nachts nicht ins Bett und dann natürlich morgens nicht aus den Federn. Er machte die Nacht zum Tage. Ich weiß, dass ich hier Widerspruch ernte, wenn ich das auf heute beziehe. Aber ich tue es trotzdem: Es ist leicht für einen Studenten, seine Nächte durchzumachen, und dann tagsüber auszuschlafen. Ich ermahne dich, dein Leben ordentlich zu führen. Auch als Student. Mit anderen Worten: Gehe abends rechtzeitig schlafen, dann kannst du auch morgens rechtzeitig aufstehen.

Nun schauen wir uns die Frau an. Bitte achten wir darauf, dass es eine verheiratete Frau war, und dass ihr Mann unterwegs war. (Spr. 7,19).

Das erste was uns über diese Frau gesagt wird, ist, das sie wie eine Hure auftrat. *„Sie lief herum wie ein Hure“*, also in Hurenkleidung (Spr. 7,10).

Reinheit des Herzens zeigt sich nicht zuletzt bei einem jungen Mädchen oder eine Frau in entsprechender Kleidung. Umgekehrt zeigt sich Unreinheit der Gedanken eben auch in einem entsprechenden *outfit*. Wenn du mit kurzem Rock herumläufst, brauchst du nicht viel zu sagen. Du erweckst den Eindruck, es auf Jungs oder auf Männer abgesehen zu haben.

Zweitens heißt es über sie: „... *und mit arglistigem Herzen. Sie ist unbändig und zügellos. Ihre Füße können nicht zu Haus bleiben. Bald ist sie auf der Straße, bald auf den Plätzen, an allen Ecken lauert sie.*“ (Spr. 7,11-12).

Offensichtlich ist ihr Sinn nicht darauf gerichtet, ihrer Berufung als Hausfrau zu entsprechen. Sie hält nicht viel davon, im Haus ihren Aufgaben nachzukommen. Möglicherweise war ihr das alles zu fade. Vielmehr musste sie „*in ihrer Unbändigkeit*“ raus, und dort „*lauerte sie*“.

Das dritte ist ihr Reden. Es umfasste die ganze Palette angefangen von tiefender Frömmigkeit bis hin zu frechster Schamlosigkeit: „*Da ergriff sie ihn und küsste ihn, und mit unverschämter Miene sprach sie zu ihm: Ich hatte Friedensopfer zu bringen, aber das ist jetzt geschehen.*“ (Spr. 7,13-14)

Sie verfolgte mit ihrem Reden ein einziges Ziel. Was aus ihrem Mund kam, war lediglich das Mittel, um den von ihr verfolgten Zweck zu erreichen: Manchmal war es fromm, dann sprach sie über Friedensopfer, die sie zu bringen hatte, und dann strömten wieder geile Unanständigkeiten aus ihrem Mund.

Viertens weist Salomo darauf hin, dass für sie das Haus nicht ein Ort war, um es zu für ihren Ehemann, der auf Dienstreise war oder für ihre Familie, zu einem Heim zu machen, sondern um es als Ort für ihre Begierden zu präparieren: „*Darum bin ich ausgegangen, um eifrig dein Angesicht zu suchen und ich fand dich auch. Ich habe mein Lager mit Teppichen bedeckt, mit bunten Decken aus ägyptischem Garn. Ich habe mein Bett besprengt mit Myrrhe mit Aloe und Zimt.*“ (Spr. 7,15-17).

Die Versuchung hatte Erfolg. Die Frau umgarnte den jungen Mann, so dass es schlussendlich über ihn heißt: „*Er lief ihr plötzlich nach, wie ein Ochse zur Schlachtbank, wie ein Gefesselter zur Bestrafung der Tore.*“ (Spr. 7,22). Dieser junge Mann war ein Mann ohne Einsicht. So stürzte er in die Versuchung, und er kam darin um.

Jakobus formuliert: „... *Wenn die Sünde empfangen hat, dann gebiert sie den Tod*“.

Zu Beginn des Kapitels teilt Salomo mit, was dieser junge Mann hätte machen können und machen sollen, um der Versuchung zu widerstehen. Er hätte sich in Gott und seinem Wort stärken können: *Mein Sohn, bewahre meine Worte. Bewahre meine Gebote, so wirst du leben.*“

Denken wir in diesem Zusammenhang auch an Psalm 119,9: „*Wie wird ein junger Mann seinen Weg unsträflich (in Reinheit) gehen?* Antwort: *Indem er sich bewahrt nach deinem Wort.*“ Oder lesen wir weiter: „*Ich bewahre dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht gegen dich sündige.*“ (Ps. 119,11). Der ganze 119. Psalm ist voll von dieser Botschaft.

Die Bibel sagt es unmissverständlich: Sünde macht dein Leben kaputt. Darum verachte nicht die Einsicht, die aus dem Wort Gottes kommt, namentlich dann nicht, wenn die Versuchung vor Deiner Herzentür lauert.

Gott schließt demgemäß das 7. Kapitel mit den folgenden Worten:

„*So hört nun auf mich, ihr Söhne. Und achtet auf die Worte meines Mundes. Dein Herz neige sich nicht ihren Wegen zu, und verirre dich nicht auf ihre Pfade. Denn sie hat viele verwundet und zu Fall gebracht und gewaltig ist die Zahl derer, die sie getötet hat. Ihr Haus ist der Eingang zum Tod, der hinführt zu den Kammern des Todes*“ (Spr. 7,24-27).

Höre auf mich! Achte auf Wort Gottes! Suche Einsicht, und du wirst nicht im Tod enden, sondern du wirst *die Krone des Lebens* empfangen.

Amen.